Technology Talks Austria 2026: Resümee des Workshops 08

Science to Sovereignty: Europe in the Global Tech Race

Teilnehmer:innen:

- Martin Rauchbauer, Founder, Tech Diplomacy Network; früher Österreichs erster „Tech Ambassador“ im Silicon Valley
- Moritz Novak, Founder, GATE Space (TU Wien Spin-off)
- Susanne Katzler-Fuchs, Managing Director BRIMATECH Services, ESA Technology Broker für Österreich
- Philipp Spenger, Head of Unit, EIC Fund Investment Services, Venture & Growth Capital
- Andreas Perotti, Group Director Future Defence Business, Frequentis
- Angie Qarry, Founder und CEO, Shama AI
- Christoph Tscherne, Co-Founder, Confident Space Technologies GmbH (AIT Spin-off)
- Begrüßung und Moderation: Stefan Embacher, Co-Founder und CEO, FOREUS

Wie aus europäischer Spitzenforschung technologische Souveränität werden kann

Europa ist bei Cloud-Infrastruktur, Halbleitern und kritischen Rohstoffen in hohem Maß von außereuropäischen Anbietern und Lieferketten abhängig. Gleichzeitig entsteht neue Dynamik in Raumfahrt, Defence und Dual Use, angetrieben durch Künstliche Intelligenz. Wie aus exzellenter Forschung souveräne europäische Lösungen werden, diskutierten Vertreter:innen aus Tech-Diplomatie, Deep-Tech-Spin-offs, Industrie und Venture Capital am 10. September 2026 im AzW Podium im MuseumsQuartier Wien. Stefan Embacher, Co-Founder und CEO von FOREUS, führte durch zwei Runden, die jeweils mit einem Impuls begannen und in eine offene Diskussion übergingen.

Die erste Runde „Geopolitik, Tech-Diplomatie und europäische Innovationsrealität“ eröffnete Martin Rauchbauer, Gründer des Tech Diplomacy Network, mit einem Impuls zu Technologie als geopolitischem Machtfaktor. Im Zentrum stand die Frage, wo Europa tatsächlich souverän ist und wo der Begriff zu großzügig verwendet wird. Moritz Novak, Gründer des TU-Wien-Spin-offs GATE Space, brachte dabei die unternehmerische Perspektive ein. Diskutiert wurde auch, wie aus europäischen Raumfahrttechnologien international skalierbare Unternehmen entstehen können.

Susanne Katzler-Fuchs, Managing Director von BRIMATECH Services und ESA Technology Broker für Österreich, stellte klar, dass es Europa nicht an Ideen mangelt, sondern am Übergang vom geförderten Demonstrator zum marktfähigen Produkt. Die Hürden auf diesem Weg kennt sie aus der Arbeit mit dem ESA Phi-Lab Austria, etwa bei GATE Space und Confident Space Technologies: Er führt über eine erste Mission und Flugerfahrung zu einem Referenzkunden und schließlich zur Serienproduktion.

Deshalb braucht Europa einen verlässlichen Heimatmarkt, auf dem öffentliche Auftraggeber früher als Kunden auftreten und auch jungen Unternehmen den Zugang zur Beschaffung öffnen. Entscheidend ist für sie, ob Europa kritische Systeme selbst produzieren, betreiben und bei Bedarf ersetzen kann. „Souveränität beginnt dort, wo ein gefördertes Projekt endet: bei Beschaffung, Einsatz und Skalierung.“

Die zweite Runde „Spin-offs in Schlüsseltechnologien: Team, Kapital, Markt“ legte den Schwerpunkt auf Defence und Dual Use. Philipp Spenger, Head of Unit für Investment Services beim EIC Fund, eröffnete sie mit einem Impuls zur europäischen Wachstumsfinanzierung. Diskutiert wurde, ob Europa hier noch vorrangig ein Kapitalproblem hat oder ob inzwischen der Markt das größere Hindernis ist.

Andreas Perotti, Group Director Future Defence Business bei Frequentis, beschrieb ein Defence-Ökosystem im Umbruch: Die Branche durchläuft gerade, was andere längst hinter sich haben, von Disruption über Digitalisierung bis zu einer Welle von Start-up-Gründungen, und das unter dem Druck einer angespannten Sicherheitslage.„Wir müssen alle zusammenhelfen, um die damit verbundenen Herausforderungen zu meistern. Vor allem der Austausch zwischen Militär und Industrie ist wichtiger denn je.“

Angie Qarry, Gründerin und CEO von Shama AI, fragte, ob Europa von strategischer Autonomie sprechen könne, solange KI in Verteidigungssystemen auf nicht-europäischen Chips, Clouds und Modellen läuft. Qarry betonte die Bedeutung der Kontrolle über Modelle, Daten und Betrieb sowie eines verlässlichen Zugangs zu Rechenleistung. Bei Halbleitern plädierte sie für einen pragmatischen Umgang mit bestehenden Abhängigkeiten.

Christoph Tscherne, Mitgründer von Confident Space Technologies, einem Spin-off des AIT, sieht den Schlüssel in besseren Übergängen zwischen Forschung, Unternehmen und Markt. Neben guter Technologie braucht es Vision, ein unternehmerisches Team und klare Rechte. Selbst eine im Weltraum erprobte Technologie ist nicht automatisch ein verkaufbares Produkt: Kund:innen brauchen Qualifikationsnachweise, klare Schnittstellen, Integration und Support. Skalierung gelingt erst, wenn nicht jeder Auftrag eine Neuentwicklung erfordert. Auch der Umgang mit Scheitern zählt: Ein fehlgeschlagener Test ist kein gescheitertes Vorhaben, wenn daraus nachvollziehbare Verbesserungen folgen. „Europäische Spitzenforschung in skalierbare Produkte, Services und dauerhafte technologische Stärke zu überführen, ist der Schlüssel zu mehr Souveränität.“

Über beide Runden hinweg ergab sich ein gemeinsamer Befund: Europa fehlt es nicht an Ideen, sondern an tragfähigen Übergängen vom Demonstrator zum Produkt und vom ersten Auftrag zum skalierbaren Geschäft. Kapital bleibt notwendig, reicht aber allein nicht; es braucht verlässliche Nachfrage, allen voran von öffentlichen Auftraggebern als frühen Kunden, wie es die ESA etwa mit der Launcher Challenge vormacht. Technologische Souveränität heißt dabei nicht, jedes Bauteil in Europa herzustellen, sondern kritische Systeme kontrollieren, betreiben und bei Bedarf ersetzen zu können.